Halle und Umgebung.

Halle den 25. Oktober 1916.

Makrelen und Grützleberwurst.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Markte in der Talamtschule kommen von heute ab gesalzene Makrelen, das Stück zu 55 Pfg. bezw. 60 Pfg., zum Verkauf.

Außer der beliebten Grützleberwurst in 1 Pfd.-Dosen zu 1,80 Mark werden an fleischfreien Tagen noch Leberwurst — (Pastete) in 2 Pfd.-Dosen zu 6 Mark — und Sülzwurst in 2 Pfd.-Dosen zu 6 Mark abgegeben.

Halle, den 25. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Margarineverkauf.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 26. Oktober 1916, wird auf dem städtischen Markte in der Talamtschule und auf dem Schlachthofe Margarine verkauft, und zwar

vormittags von 8—12 Uhr auf die Nummern 18 001—21 000,
nachmittags von 2—6 Uhr auf die Nummern 21 001—24 000

der neuen Lebensmittelscheine. Auf den Kopf eines Haushaltes entfällt ½ Pfund.

Der neue Lebensmittelschein ist vorzulegen.

Der Preis beträgt für das Pfund 2 Mark.

Halle, am 25. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Preißelbeeren.

Bekanntmachung.

Der Bestand an Preißelbeeren geht zu Ende, neue Bezüge sind nicht zu erwarten. Der Rest der Preißelbeeren steht in der Talamtschule zu 80 Pfennig für das Pfund zum Verkauf.

Halle, den 25. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Verbot des Verkaufs von Magerschweinen an Nichtmäster.

Auf den zahlreichen Viehmärkten wie in den Ställen der Viehhändler und auch auf dem Lande werden seit einiger Zeit große Mengen von nicht schlachtreifen Schweinen im Gewicht von über 120 Pfd. an Personen verkauft, die nur die Absicht haben, diese Tiere nach einer Gwöchentlichen, zum Teil vollständig unzulänglichen und sachunkundigen Fütterung, für ihren Haushalt zu schlachten. Auf diese Weise gehen in kleinen und großen Städten viele noch nicht schlachtreife Schweine den eigentlichen Mastbetrieben und vor allem auch der Allgemeinheit verloren. Das Landesfleischamt für das Königreich Preußen hat infolgedessen den Verkauf von Schweinen über 120 Pfd. an Private verboten und erklärt, daß diese Schweine nur den zuständigen Organen der Viehhandelsverbände angeboten werden dürfen. Diese werden für die Vermittlung der Schweine an zuverlässige Mastbetriebe Sorge tragen. Damit wird auch der wilden Preistreiberei in sogenannten Futterschweinen ein Ende gemacht. Von dieser Maßnahme kann erwartet werden, daß die Mastbetriebe ihre Bestände wieder auffüllen und daß auch der derzeitige Höchstpreis für Schweine in Einklang mit dem Preise für Magerschweine gebracht wird. Außerdem werden diejenigen Leute, welche für Hausschlachtschweine hinreichend Futter haben, gezwungen, jüngere Schweine groß zu ziehen und es wird dadurch voraussichtlich auch der völlig danieder liegenden Ferkelmarkt und die anhaltende Unverkäuflichkeit großer Massen Ferkel im Lande behoben werden. Da die Schweinemästereien ihre Mastiere für die Militärverwaltung und die großen Städte abgeben müssen, ist dann auch auf deren stärkere Versorgung mit guten Fettschweinen in den nächsten Monaten zu rechnen.

Zur neuen Käseverordnung

wird von amtlicher Stelle mitgeteilt:

Die außerordentliche Knappheit von Käse hat dem Kriegsernährungsamt Veranlassung gegeben, Maßnahmen zu ergreifen, welche zu einer Erhöhung der Produktion und zu einer einigermaßen gerechten Verteilung führen sollen. Diese Maßnahmen kommen in einer Bundesratsverordnung, welche in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird, zum Ausdruck.

Die beabsichtigte Erhöhung der Produktion will die neue Verordnung dadurch erreichen, daß sie für eine ganze Reihe von Käsearten die Herstellerpreise und dementsprechend auch die Verkaufspreise erhöht. Bei den gesteigerten Milchproduktionskosten waren die bisherigen Käsepreise nicht mehr zu halten, wenn nicht die Gefahr bestehen sollte, daß eine große Menge — namentlich von Magermilch —, deren Verarbeitung auf Käse jetzt dringend erwünscht ist, zur Verfütterung in die Ställe gelangen sollte. Wenn die Verwertung der Magermilch bei Verarbeitung auf Käse eine wesentlich geringere ist als bei der Verfütterung, so kann man es dem Landwirt — zumal bei der heutigen großen Knappheit an Futtermitteln — nicht verdenken, wenn er das eigene Produkt seines Betriebes, die Magermilch, zur Aufzucht und Mästung von Schweinen verwendet.

Das Kriegsernährungsamt hofft, durch die mäßig erhöhten Preise einen Anreiz zur vermehrten Herstellung von Käse zu geben.

Die bisherigen Mißstände in der Verteilung des Käses hatten ihren Hauptgrund darin, daß nicht mehr der im Frieden übliche natürliche Verkehr zwischen Käsereien, Großhandel, Kleinhandel und Verbraucher stattfand. Die bisherige Verordnung ließ dem Hersteller die Möglichkeit, bis zu 5 Kg. aufwärts direkt an den Verbraucher Postpakete mit Käse zu versenden. Der Umfang dieses Postversandes war in letzter Zeit ein derartiger, daß eine ganz ungerechte und durchaus unsoziale Verteilung des Käses stattfand, welche in den meisten Fällen den wohlhabenden Kreisen zugute kam und zur Folge hatte, daß der Käse vom Ladentisch immer mehr verschwand. Es steht zu hoffen, daß das Verbot des gewerbsmäßigen Post- und Frachtversandes diesem Uebel steuern wird, und daß durch dieses Verbot auch eine bessere Kontrolle über die Einhaltung der Höchstpreise erzielt werden kann. Hat die nunmehr ergriffene Maßnahme Erfolg, so wird sich eine Bewirtschaftung des Inlandkäses, die mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden sein würde, erübrigen. Wenn schon eine Bewirtschaftung der Butter und der Eier auf ungeheure Hindernisse stößt, wieviel mehr müßte eine vollständige Rationierung des Käses bei den vielen, vielen Sorten und ihren verschiedenen Preisen — zumal bei den jetzt vorhandenen geringen Mengen — Schwierigkeiten begegnen.

Der dritte Zweck der neuen Verordnung, der an Bedeutung den beiden ersten gewiß nicht nachsteht, verfolgt das Ziel, die Vollfettkäserei vollständig zu beseitigen und die Dreiviertel- und Halbfettkäserei auf ein denkbar geringes Maß einzuschränken. Das Kriegsernährungsamt vertritt den Standpunkt, daß alle Fettmengen, die zur Buttererzeugung frei gemacht werden können, unter allen Umständen dem Käse entzogen werden müssen, damit sie den Haushaltungen zu Koch- und Schmelzzwecken zur Verfügung gestellt werden können. Dort werden sie am meisten entbehrt und besser angewendet, als wenn sie im Fettkäse, dessen Genuß in jetziger Zeit geradezu einen Luxus darstellt, verzehrt werden.

Eine noch weitere Herabsetzung der Fettgrenze, wie sie im Entwurf vorgesehen ist, war teils aus technischen Gründen unmöglich, teils wegen der erforderlichen Rücksichten auf die Eigenart der Weichkäsereien untunlich.

Der allgemeine Wunsch des Handels, daß schon durch die Bundesratsverordnung Zuschläge für den Großhandel festgesetzt werden möchten, und daß es nicht wie bisher den Landeszentralbehörden überlassen bleiben sollte, je nach Bedürfnis in den einzelnen Landesteilen diese Zuschläge festzusetzen, hat in der Verordnung ebenfalls Berücksichtigung gefunden, und zwar in einer Weise, die voraussichtlich die Handelskreise befriedigen wird. Das Kriegsernährungsamt erhofft demnach von der Verordnung, daß der legitime Groß- und Kleinhandel, der vor Kriegsausbruch in durchaus angemessener Weise den Verkehr zwischen Hersteller und Verbraucher vermittelt hat, nicht nur seine gewohnte Friedensarbeit, zu welcher ihm seine Fachkenntnisse zur Verfügung standen, wieder aufnehmen kann, sondern auch daß er die ihm unbedingt zu gönnende Existenz wiedersindet.

Wenn auch bei der großen Schwierigkeit der ganzen Materie zweifellos durch die neue Verordnung eine restlose Lösung, die alle Teile befriedigt, nicht erreicht sein wird, so steht doch zu hoffen, daß wenigstens in allen denjenigen Punkten, die bis dahin zu allgemeiner Klage Anlaß gaben, eine wesentliche Besserung in dem Verkehr mit Käse eintreten wird.

Hallenser in den Verlustlisten.

Preußische Verlustliste Nr. 662.

Inf.-Regt. Nr. 15: Gustav Müller (1. Komp.) gefallen. Inf.-Regt. Nr. 50: Walter Koch (2. K.) vermißt. Franz Schmidt (2. K.) vermißt. Res.-Inf.-Regt. Nr. 57: Paul Müller III (3. K.) aus Giebichenstein, bisher vermißt, in Gefang. Res.-Inf.-Regt. Nr. 65: Paul Wopslinger (2. K.) schw. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 82: Otto Gille (12. K.) bisher vermißt, in Gefangsch. Res.-Inf.-Regt. Nr. 91: Uffz. Max Knorre (3. K.) schw. verw. Inf.-Regt. Nr. 118: Gefr. Karl Dorenberg (9. K.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 227: August Langrock (2. K.) l. verw. 14. 8. 15. Res.-Inf.-Regt. Nr. 259: Georg Körner (9. K.) schw. verw. Res.-Jäger-Batl. Nr. 4: Hösel (1. K.) l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 343.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 244: Gefr. Albert Klassenbach (4. K.) l. verw.

Preußische Verlustliste Nr. 663.

1. Garde-Res.-Regt.: Walter Berthold (Masch.gew.-Komp.) gefallen. Königin-Augusta-Garde-Gren.-Regt. Nr. 4: Albert Werther (4. K.) bisher vermißt, schw. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 38: Karl Gerlach (12. K.) aus Cröllwitz (l. verw. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 116: Julius Hoffmann (6. K.) aus Giebichenstein schw. verw. Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1: Kurt Knyrik (l. Esk.) bisher vermißt, durch Unfall verletzt. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 7: Gefr. Emil Metzner (6. Battr.) l. verw. Landw.-Feldart.-Regt. Nr 15: Gefr. Adolf Saalfeld (3. Battr.) l. verw. Vereins-Laz.-Zug W. 2: Ob.-St.-Arzt d. R. a. D. Kurt Düschke gestorben infolge Krankheit.

Sächsische Verlustliste Nr. 344.

9. Inf.-Regt. Nr. 133: Ltn. d. R. Günther Boeck (10. K.) l. verw. 18. Inf.-Regt. Nr. 192: Max Petzold (8. K.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 244: Sergt Wilhelm Hetzel (8. K.) vermißt.

Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 90.

Wilhelm Brockhaus, Ob.-Hzr. d. R., aus Giebichenstein tot. Bertram Rosenbaum, Mtr., bisher vermißt, tot. Hermann Gohmann, T.-Ob.-Hzr. (nicht Ob.-Hsr.) tot. Werner Kuntze, Fähnr. z. S., bisher vermißt, tot.

Preußische Verlustliste Nr. 664.

Garde-Gren.-Regt. Nr. 5: Ferdinand Richter (9. K.) bisher schw. verw., gestorben. Lehr-Inf.-Regt.: Gefr. Erich Pfeiffer I (1. K.) verm.St. Otto Herwig (5. K.) vermißt. Hauptmann Hans Ludwig (2. Maschgew.-Komp.) leicht verw. Berichtigung: Otto Müller (6. K.) bisher vermißt, in Gefangsch. Res.-Inf.-Regt. Nr. 72: Hans Größ (7. K.) l. verw. Willy Achermann (1. Maschgew.-Komp.) l. verw. Feldart.-Regt. Nr. 220: Gefr. Martin Kuhn (4. Battr.) gestorben infolge Krankheit. Weitere Verluste näheres beim Zentral-Nachwe.-Büro des Königl. Preußischen Kriegsministeriums Berlin NW. 7, Dorotheenstr. Nr. 48, zu erfahren. Hermann Amthor l. verw. Franz Bachmann I l. verw. Franz Brenner aus Giebichenstein l verw. Kurt Walke l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 344.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 244: Albert Peters (11. K.) l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 345.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 133: Johannes Hilscher (1. K.) inf. Unfalls schwer verl.

Preußische Verlustliste Nr. 665.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 48: Johann Kokot (9. K.) schw. verw. Inf.-Regt. Nr. 66: Wilhelm Krüger (9. K.) l. verw. Hermann Büchel (10. K.) l. verw. Friedrich Lönnig (12. K.) vermißt. Louis Müller III (12. K.) vermißt. Max Spaarmann (12. K.) aus Cröllwitz vermißt. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I Nr. 110: Willy Koch (12. K.) l. verw. Inf.-Regt. Nr. 149: Vizefeldw. Hermann Lötzsch (12. K.) aus Giebichenstein l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 231: Ltn. u. Abt. Justus Poppe (Stab d. I. Batl. vom Inf.-Regt. Nr. 143) schw. verw. und vermißt. Gefr. Hermann Müller (1. K.) gefallen. Karl Herrmann (2. K.) gefallen. Vizefeldwebel Karl Daenart (2. K.) gefallen. Franz Domke (2. K.) l. verw. Ernst Geißler (2. K.) aus Trotha l. verw. Uffz. Fritz Andre (3. K.) l. verw. Uffz. Fritz Huth (5. K.) l. verw. Gefr. Hermann Lamm (6. K.) l. verw. San.-Uffz. Gustav Reuter (10. K.) l. verw.

Die Gummisammelstelle

des Roten Kreuzes, in der alle irgendwie noch entbehrlichen Gummiwaren oder Gummiabfälle schleunigst abzugeben sind, befindet sich in der Volksschule an der Neuen Promenade. Mit Rücksicht auf den hohen vaterländischen Zweck sollte niemand zögern, in seinem Haushalt und im Geschäft genau nachzusehen, ob er nicht noch Gummi irgend welcher Art besitzt, das er nicht unbedingt braucht, und ieder sollte, was ihm etwa noch zur Verfügung steht, alsbald in der genannten Sammelstelle abliefern. Er dient damit seinem Vaterlande und sich selbst.

Verwendung von Heu zur Schweinefütterung und Schweinemast.

In den Mitteilungen der Rohmaterialstelle vom 27. September ds. Js. ist darauf hingewiesen worden, daß im kommenden Winter die Futterrüben (Runkeln, Mruken, Möhren usw.) an Stelle der Kartoffeln bei der Fütterung und Mast von Schweinen herangezogen werden müssen, daselbst sind auch die von Professor Frans Lehmann erprobten Normen für die Rübenfütterung an Schweinen angegeben worden.

Die Schweinemast ist bekanntlich nur erfolgreich, wenn neben den in den Rüben vorwiegend enthaltenen zucker- und stärkemehlähnlichen Stoffen die nötigen Mengen von eiweißhaltigem Futter verabreicht werden können. Die an solchen eiweißhaltigen Futterstoffen (Oelkuchen, Fischmehl, Kadavermehl, Trockenhefe usw.) vorhandenen Vorräte reichen aber zur Deckung des Bedarfs bei weitem nicht aus, es muß also auf andere Weise geholfen werden.

Dies ist möglich durch Verwendung des Heues zur Schweinemast. Nicht nur in Versuchsstationen, sondern auch in zahlreichen Großbetrieben ist festgestellt worden, daß das Heu zur Schweinefütterung mit bestem Erfolg verwendbar ist. Der ganze Eiweißbedarf der Ration kann durch Heugaben nicht gedeckt werden, wohl aber ein großer Teil desselben.

Es ist selbstverständlich, daß man zur Schweinemast nur die gehaltreichsten und besten Heuvorräte verwendet.

Die besten Qualitäten von Wiesenheu und Grummet enthalten 7—8 Pros. verdauliches Protein, während der Gehalt der guten Qualitäten von Kleeheu (Rotklee, Luserne, Esparsette, Serradella) auf 10—12 Pros. steigt. Man wird deshalb in erster Linie die gut gewonnenen Kleebestände hierzu heranziehen.

Das Schwein hat nicht die Fähigkeit, Rohfaser in nennenswertem Umfange zu verdauen, man muß daher ein Produkt erzielen, das möglichst arm an Rohfaser ist. Deshalb eignet sich von den Wiesenheuarten das Grummet besser als das Heu von ersten Schnitt. Besonders gute Erfolge sind erzielt worden, wenn die Blätter von Klee- und Luzerneheu durch Dreschen und Absieben der Stengelteile für sich gewonnen wurden, sie haben bei der Schweinemast denselben Futterwert wie Kleie. Das Vermahlen der Kleeblätter zu feinem Mehl ist nach den in der Praxis gemachten Erfahrungen zwecklos. Das Heu von Kleearten, die nur wenig verholzte Stengelteile enthalten, wie Rotklee, Esparsette und Serradellaheu in Gegensatz zu Luzerneheu kann in geeigneten Mühlen auch ganz zu Schrot vermahlen werden. Das Vermahlen zu ganz feinem Mehl hat sich in der Praxis nicht als lohnend erwiesen. Zum Vermahlen von Heu geeignete Mühlen werden u. a. von K. und Th. Möller in Braunschweig i. W., C. F. W. Grieshach in Leipzig geliefert.

Es lassen sich also bezüglich der Vorbereitung des Heues zur Schweinefütterung folgende Anweisungen geben. Grummet wird einfach gehäckselt, von Kleeheu werden entweder durch Dreschen die Blätter für sich gewonnen und die Stengel anderweit verwertet, dies ist besonders für Luzerneheu empfehlenswert, oder man häckselt das ganze Kleeheu und verabreitet den Häcksel auf einer geeigneten Mühle zu Schrot, dies empfiehlt sich namentlich bei Rotklee, Esparsette- und Serradellaheu. Wenn man den Häcksel künstlich vortrocknen kann, läßt er sich besser vermahlen.

Der Grummelhäcksel, die Kleeheublätter oder das Kleeschrot werden dann am besten mit den zerkleinerten Rüben gemischt und gemeinsam gedämpft, wobei das Dämpfwasser sorgsam gesammelt und mit verfüttert wird, weil es den beim Kochen der Rüben gelösten Zucker und andere wertvolle Nährstoffe enthält. Das Dämpfwasser von Kartoffeln muß man bekanntlich ablaufen lassen. Wenn man also Kartoffeln mit verfüttert, so müssen diese für sich gedämpft werden.

Der Zuchtdirektor Mommsen in Halle a. S. berichtet in Nr. 75 der Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung vom 16. September über die Mästung von Schweinen, die unter Verwendung von Kleemehl von zur Horst in Großfeldhus, Oldenburg, ausgeführt wurden. Hierbei wurden in einem Fall neben dem Rüben- und Kartoffelfutter 4,3 Pfund Kleemehl, ½ Pfund Fischmehl und 2 Pfund Eicheln und in einer späteren Periode 5,6 Pfund Kleemehl, ½ Pfund Fischmehl und 2 Pfund Eicheln verabreicht. Es handelte sich um Sauen über 1 Jahr alt, die 3 Monate vorher abgeferkelt hatten und 270—300 Pfund schwer waren. Der Zuwachs war ein durchaus zufriedenstellender.

In zahlreichen Wirtschaften einer Güterdirektion wurden an 80 Pfund schwere Läufer neben dem Rüben- bzw. Kartoffelfutter ½ Pfund Luzerneblätter und 1 Pfund Gerstenschrot, an Läufer bis 120 Pfund Gewicht 1¾ Pfund Gerste und 1¾ Pfund Luzerneblätter, an Mastschweine bis 200 Pfund Gewicht 1 Pfund Luzerneblätter, 2 Pfund Gerste, ¼ Pfund Fischmehl mit gutem Erfolg verabreicht. Hierbei wird besonders bemerkt, daß es zweckmäßig ist, die Tiere von Jugend auf an die Aufnahme von Luzerneblättern zu gewöhnen. Die letzteren werden daher zweckmäßig schon den Ferkeln trocken, mit etwas Gerstenmehl und Fischmehl gemischt, vorgelegt.

Beethoven-Klavier-Abend von Telemaque Lambrino.

Vermochte Professor Telemaque Lambrino in technischer Beziehung von jeher besondere Werte zu geben, so eignet ihm heute auch die geistige Reife für die innerlichsten Probleme Beethovenscher Herkunft. Der tiefgründige Sinn der D-Moll-Sonate Op. 31 Nr. 2 kam infolgedessen unter Lambrinos Künstlerhänden ebenso schön zur Darstellung wie der feine Geistesreichtum der Es-Dur-Sonate Op. 27 Nr. 1. Die Wiedergabe der ernsten, gedankengefüllten As-Dur-Sonate Op. 26 indessen zeigte, daß Lambrino künftig noch mehr leisten kann; denn wer die beiden vorgenannten Werke in einem so sicheren Zuge der Charakteristik und der technischen Güte spielt, muß auch imstande sein, die As-Dur-Sonate ohne gelegentliche Tempoübereilungen und Härte im Forte herauszubringen, zumal dabei die Uebermittlung des Gefühlsgehaltes an den Hörer zunimmt. Die 32 Variationen in C-Moll, die der Künstler an den Schluß stellte, fallen unter denselben Gesichtspunkt.

Von diesen für den Gesamteindruck geringfügigen Einwänden abgesehen, bot Lambrinos Spiel aber wieder großen Genuß, nicht zuletzt durch die so natürlich sprudelnde Frische seiner gesunden Kraft und durch die Abwesenheit jeder gekünstelten Auffassung der Beethovenwerke. Deshalb spendete die sehr zahlreich erschienene Schar der Zuhörer dem Klavierpoeten auch mit Recht jenen starken Beifall, für den einige vortrefflich ausgeführte Chopin-Etüden die einzige Bereicherungsmedizin bildeten.

Dr. B.

Ständige Kunstausstellung Tausch & Grosse.

Außer der bedeutenden Sonderausstellung des Impressionisten Carl Stroeher, die, wie nicht anders zu erwarten war, von Tag zu Tag an Interesse gewinnt, sind jetzt neu ausgestellt eine Anzahl Blumenstücke und Stilleben von Emma Görg-Weimar, die von guter alter Schule zeugen, hierzehn, teils farbige Originalzeichnungen von H. Müller-Münsche, die Motive aus Hamburg und Umgebung schildern, ferner zwei prachtvolle große Originalzeichnungen von der Künstlerhand Otto Usbeldes „Der Rote Turm und die Marktkirche" und „Marktplatz zu Halle". Auch unser heimischer Künstler Wilhelm Busse brachte zwei Original-Steinzeichnungen „Die Türme von St. Marien von den Hausmannstürmen gesehen" und „St. Marien mit dem Roten Turm" zur Ausstellung. Von dem beliebten Radierer Max Joseph Fliegerbauer finden wir wiederum eine große Anzahl Originalradierungen. (Man beachte den originellen Einfall auf dem Plattenrand der Radierung „Waribura", der den Teufel, vor dem geworfenen Tintenfaß stehend, darstellt.) Ganz besonderes Interesse dürfte die prachtvolle Kollektion von Originalradierungen Richard Müllers erregen, die sich durch wunderbare Zeichnung, als auch durch originelle Wahl der Motive auszeichnen. Welch köstlicher Humor liegt z. B. in den Blättern „Wunder der Dressur", „In voller Würde" und „Hellige Begeisterung", wie prächtig in der Zeichnung sind „Todeskampf" und „Rackerei".

Der Besuch der Ausstellung ist daher gerade jetzt besonders lohnend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161025033/fragment/page=0001

Unseren Krieg.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Regierungslandmesser Richard Winkler, Reilstr. 18, Leutnant d. L. und Ordonnanzoffizier beim Regts.-Stab des Res.-Inf.-Regts. 36.

Für die Zählung der leerstehenden Wohnungen, die das Statistische Amt in der ersten Novemberwoche veranstaltet, werden noch einige freiwillige Hilfskräfte gesucht. Geeignete Personen, Lehrer und Schüler der oberen Klassen der höheren Lehranstalten, wollen sich zu diesem Zwecke im Statistischen Amte, Stadthaus, III, Zimmer 34, oder unter dieser Adresse auch brieflich bis zum 26. Oktober melden.

Fortfallende Züge. Von Mittwoch, den 1. November d. Js., ab kommen die Personenzüge: 343 Merseburg (ab 6,18) — Halle (an 6,38), 348 Halle (ab 5,35) — Merseburg (an 5,54), 349 Merseburg (ab 6,15) — Halle (an 6,35) in Fortfall.

Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher in Halle hat Herrn Geheimen Ober-Medizinalrat Professor Dr. Wilhelm von Waldeyer in Berlin die goldene Cothenius-medaille verliehen. Als Mitglieder der Akademie sind aufgenommen die Herren Dr. Przibram, Vertreter für experimentelle Zoologie an der Universität und Leiter der biologischen Versuchsanstalt der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien; Dr. Kühn, Professor der Zoologie an der Universität in Freiburg i. B., Dr. Siegfried Becher, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie, Direktor des zoologischen Instituts an der Universität in Rostock.

Bei freiwilligen Angeboten nicht beschlagnahmter Waren ist zur Vermeidung von Verzögerungen in der Bearbeitung unerläßlich, daß die Angebote nicht brieflich, sondern ausschließlich auf den amtlichen Vordrucken, die bei den Handelskammern erhältlich sind, erfolgen. Für verschiedenartige Gegenstände sind gesonderte Aufstellungen zu verwenden, z. B. dürfen Wirk- und Strickwaren nicht mit aus Webwaren hergestellten Gegenständen auf einer Aufstellung zusammengefaßt werden. Ferner ist erforderlich, daß die Anbieter für jede angebotene Qualität eine Angebotskarte, die ebenfalls bei der genannten Stelle erhältlich ist, in doppelter Ausfertigung zusammen mit dem amtlichen Angebotsschreiben einsenden. Das Webstoffmeldeamt ist nicht in der Lage, Angebote die diese Bedingungen nicht erfüllen, beschleunigt zu bearbeiten.

Ferner ist dringend erwünscht, daß die zu den freiwilligen Angeboten gehörenden Musterpakete auf der Außenseite deutlich sichtbar den Vermerk tragen: „Freiwilliges Angebot".

Goldene Hochzeit. Vor einigen Tagen feierte das Schuhmachermeister, jetzt Hospitalit, Wilhelm Zinke'sche Ehepaar goldene Hochzeit. Eine Abordnung des Kriegervereins zu Halle, dem der Jubilar über 40 Jahre angehört, sprach am Vormittag vor und überbrachte ihm die Glückwünsche des Vereins, sowie eine Gabe aus dem Stockmarsonds nebst Blumen. Auch die Frauengruppe des Kriegervereins ließ durch eine Abordnung gratulieren und Geschenke darbringen. Nachmittags 3 Uhr fand in der Anstaltskapelle im Beisein von Familiengliedern und sonstigen Freunden und Bekannten die kirchliche Einsegnung durch Herrn Pastor Keller von St. Moritz statt. Der Geistliche überreichte dem Paar eine Prachtbibel des Kirchenrates und das Kaiserliche Gnadengeschenk von 50 Mark.

Trauerfeier für Amtsrat Nagel. Gestern fand in Trotha von der dortigen Kirche aus die Beerdigung des Amtsrats Nagel statt. Die Trauerfeier wurde eingeleitet durch die Motette des Hallischen Singechors „Selig sind des Himmels Erben", worauf der erste Geistliche, Dr. Zentsch, die Grabrede hielt, in der er schilderte, wie durch den Tod des Entschlafenen das Band inniger Gemeinschaft zwischen ihm und der treuen Lebensgefährtin, das Band zwischen dem Leiter des großen industriellen Werkes und seinen Beamten und Arbeitern, denen er ein Vorbild unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit war und denen er in seiner ihm eignen schlichten und einfachen Weise gern und oft wohltat, das Band mit der Kirchengemeinde, die ihn vor einer Reihe von Jahren in den Gemeinde-Kirchenrat und in die Synode wählte, die Bande mit dem Kriegerverein, in dem er sich als Veteran von 1866 und 1870 seit langen Jahren durch Königstreue, vaterländische Gesinnung und Kameradschaftlichkeit betätigte, zerrissen wurde. Unter Glockengeläut und den Klängen einer Militärkapelle wurde der beliebte und geachtete Entschlafene, dem eine sehr zahlreiche Trauergemeinde das letzte Geleit gab, nach dem Friedhofe getragen und dort in der Familiengruft beigesetzt.

Im Verein der Bienenzüchter von Halle und Umgegend hielt Herr Lehrer Schulze aus Zwedendorf einen Vortrag über Wahlzucht. Die nächste Versammlung findet am 12. November statt.

Von der Straße. In der Kl. Ulrichstraße wurde ein Fürsorgezögling aufgegriffen und um ihn wieder nach der Anstalt zu bringen, in Polizeigewahrsam genommen. — Ein Straßenbahnwagen stieß in der Leipziger Straße mit einem mit Kartoffeln beladenen Fuhrwerk zusammen. Durch den Anprall fielen eine Anzahl Kartoffelsäcke auf den Fahrdamm, wodurch eine Verkehrsstörung von etwa 10 Minuten entstand.

Theater, Konzert und Vorträge.

Das Stadttheater schreibt uns: In der bekannten Besetzung kommt am Donnerstag, den 26. d. Mts., Mozarts Oper „Don Juan" zur vierten Aufführung. Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt" geht am Freitag, den 27. ds., zum letzten Male in Szene. In der für Sonntag angekündigten Neueinstudierung der komischen Oper „Das Glöckchen des Eremiten", welche unter der Spielleitung von Leopold Sachse und der musikalischen Leitung von Kapellmeister Röhren steht, sind in Hauptrollen beschäftigt die Herren Semper, Ernesti und von Glahn, sowie die Damen Becker und Engbardt. Am Montag, den 30. ds., geht als zweite Shakespeare-Sondervorstellung unter der Spielleitung von Ludwig Masson „Hamlet" mit Karl Zistig in der Titelrolle in Szene. Der Vorverkauf auch für diese Vorstellung ist bereits im Gange.

Walhallatheater. Labero, der Mann mit dem 6. Sinn, um dessen Handlungen sich allabendlich das Publikum den Kopf zerbricht, wartet heute erstmalig mit einem neuen, nach einem amerikanischen Motiv zusammengestellten Experiment auf, betitelt „Die Karte des Todes". Außerdem bittet Labero, dessen Gastspiel nur noch kurze Zeit währt, daß ihm von Seiten des Publikums recht schwierige Aufgaben zur Lösung gestellt werden.

Ottilie Metzger und Theodor Lattermann, die beiden berühmten Wagner-Sänger, sahen sich durch den großen Erfolg ihres letzten Konzertes (das Haus war völlig ausverkauft) veranlaßt, in diesem Herbst, am 4 November, ein Sonder-Konzert zu veranstalten, zu dem auch Generalmusikdirektor Franz Mikoren aus Dessau seine Mitwirkung zugesagt hat. (Näheres in der heutigen Anzeige.)

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, den 24. Oktober.

Rückfälliger Dieb.

Der Arbeiter Wendler war noch nicht lange aus dem Gefängnis entlassen als er sich schon in Merseburg zwe er weiterer Diebstähle schuldig machte Er wurde aufgegriffen und in Untersuchungshaft genommen. Jetzt wurde er gestragsgemäß unter Zubilligung mildernder Umstände von der hallescher Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die längere Untersuchungshaft wurde nicht in Anrechnung gebracht, weil der Angeklagte durch Beschwerden den Verhandlungstermin verzögert hatte.

Mindergewicht.

Die Bäckermeisterseheirau Schöne aus Merseburg führt, seitdem sich ihr Mann im Felde befindet, das Geschäft selbst weiter. Anfang Juli kam ihr Mann auf Urlaub und buk in dieser Zeit. Als eines Morgens die Brote nachgewogen wurden, stellte sich heraus, daß jedes Stück ein Mindergewicht bis zu 50 Gramm aufwiesen. Frau Sch. erhielt einen Strafbefehl zugestellt gegen den sie Einspruch erhob. Das Schöffengericht sprach sie mit der Begründung frei, daß solange ihr Mann zurückgekehrt sei und backe, er auch die Verantwortung für das Geschäft zu übernehmen habe. Die Amtsanwaltschaft legte Berufung ein. Die Strafkammer beließ es jedoch bei dem freisprechenden Erkenntnis. Die Frau habe sich auf ihren Mann verlassen und angenommen, daß die Brote das richtige Gewicht hätten.

Fahrlässige Tötung.

Der Monteur Beusch war auf den Anilinfabriken in Wolfen mit dem Bau eines eisernen Schornsteines beschäftigt. Als der Bau vollendet war, begann B mit dem Abrüsten. Das Gerüst war durch zwei aufeinander befestigten Masten gebildet. Beide Masten waren sehr lang, und der obere wog 12 Zentner. B. ließ den oberen Mast unterhalb seines Schwerpunktes an einen Flaschenzug ketten. Außerdem ließ er ein Drahtseil, das sich am oberen Maste befand, durch den Schornstein legen. Das Seil war noch am einen im Inneren des Schornsteins befindlichen Querstab gelegt. Zwei Männer mußten das Seil halten und sollten langsam nachlassen, so daß der Mast herunterzuleiten konnte. Zu gleicher Zeit arbeiteten eine größere Anzahl von Maurern am unteren Teile des Schornsteins Bever mit dem Niederlassen begonnen wurde, gab B. den Befehl, den Bau zu verlassen, da die Arbeiter sonst totgeschlagen werden könnten Einer von ihnen erwiderte: „Na, die Streichhölzer können uns doch nichts tun." Die meisten verließen jedoch den Platz. Inzwischen waren die vier Seile vom Erdboden gelöst worden und B. gab, ohne sich nochmals zu überzeugen, ob sich noch jemand in der Nähe aufhielt, den Befehl zum Herablassen. Der Mast verlor, weil er unter seinem Schwerpunkt befestigt war, das Gleichgewicht und die beiden Arbeiter konnten ihn nicht mehr halten. Sie konnten nur noch „Vorsicht!" rufen und sich selber retten. Der niederstürzende Mast durchschlug einen Teil der Umfassungsmauer und fiel dann auf den Maurer R. der sofort getötet wurde. Bensch kam vor das Bitterfelder Schöffengericht, das ihn in zwar recht menschenfreundlicher, aber gesetzwidriger Weise zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilte. Beide Parteien legten Berufung ein. Ein Sachverständiger erklärte, daß die Anordnungen zum Abrüsten nicht richtig gegeben worden seien. Der Staatsanwalt beantragt, da eine Geldstrafe nicht zulässig, die Fahrlässigkeit aber gering sei, einen Monat Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu einer Woche Gefängnis, da der Grad der Fahrlässigkeit ein geringer gewesen sei. Er hätte sich erst überzeugen müssen, ob noch jemand unbefugt auf dem Platz verweile. Auch hätte er sehr wohl die vier vom Erdboden gelösten Seile durch Arbeiter halten lassen können.

Unsere Eisenbahnen im Kriege.

Zu den märchenhaften Ruhmestaten unserer heimischen Volkskraft gehören die noch viel zu wenig beachteten Leistungen unserer deutschen Eisenbahnen. Ihre großen Verdienste um die Mobilmachung sind vor zwei Jahren allerdings nach Gebühr anerkannt worden, ebenso rühmt man die andauernde, glatte Bewältigung der ununterbrochenen Truppen- und Munitionstransporte während der ganzen Kriegsdauer. Aber ihre Großtaten in der geregelten Abwicklung des Friedensverkehrs, in der Beförderung von Reisenden und Waren aller Art werden doch mehr als eine Selbstverständlichkeit hingenommen, von der man nicht viel Aufhebens zu machen braucht. Und doch ist dies eine Leistung, die für das Durchhalten im Kriege nicht weniger bedeutet, als die regelmäßige Versorgung unserer Heere mit Mannschafts- und Munitionsersatz. Wenn man dann weiter berücksichtigt, daß diese Leistung trotz des stark gelichteten Eisenbahnpersonals und trotz der ständig wachsenden Ausdehnung unseres Verkehrsbedürfnisses nach West und Ost und nach Serbien und Siebenbürgen ohne sichtbare Schwierigkeiten durchgeführt wird, dann kann man sich nur mit gleicher Bewunderung und Dankbarkeit wie vor den Feldgrauen, so vor den Männern vom beflügelten Rad verneigen.

Diese dankbare Bewunderung wächst noch, wenn man gelegentlich einen Einblick in das innere Getriebe unseres Eisenbahnwesens erhält. So haben wir eben erfahren, daß mitten im Geschützdonner des Weltkrieges ein technischer Fortschritt im Güterverkehr erzielt worden ist, der die größte Bedeutung für die Schnelligkeit und Sicherheit unserer Güterzüge haben wird: unsere Eisenbahntechniker haben die „Einheitsverbundbremse" so tadellos zu konstruieren vermocht, daß sie jetzt auf allen Güterzügen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Durchführung kommen kann. Dem Lokomotivführer wird es dann von der Maschine aus möglich sein, so wie heute bereits bei den Personenzügen, durch einen einfachen Handgriff alle Wagen jederzeit zu bremsen. Auch der Laie muß einsehen, was dadurch an Menschen- und Kraftersparnis, an Schnelligkeit des Verkehrs, an besserer Ausrüstung des Materials und des Schienenweges gewonnen ist. Mit Recht hat der verdienstvolle Eisenbahnminister von Breitenbach in seiner bescheidenen Feierrede diesen technischen Fortschritt bewertet als „einen Ausdruck von Kraft, Stärke und Selbstvertrauen" und als „eine Kundgebung der Entschlossenheit der Zentralmächte, Stütz- und Ausgangspunkt zu bleiben und in noch höherem Maße zu werden für jeden Fortschritt unseres Wirtschaftslebens".

Die französischen Geistesarbeiter und der Krieg.

ml. Der „Figaro" hat an eine Anzahl Schriftsteller, Künstler und Gelehrte die Frage gerichtet: „Waren Sie seit zwei Jahren in der Lage, zu arbeiten?", wobei es sich selbstverständlich um die Arbeit auf dem von dem Betreffenden bisher gepflegten geistigen Felde handelt. Unter den zahlreichen Antworten sei die von Louis Bertrand, dem romanischen Verfechter der lateinischen Rasse, an erster Stelle erwähnt, der erklärt, daß er im buchstäblichen Sinne des Wortes nicht gearbeitet habe. Er habe dafür verschiedene Studien veröffentlicht, wie „Italien nach dem ersten Kriegsjahre", „Riesche und der Krieg", „Goethe und das Alldeutschtum". Aber diese Gelegenheitssachen könne er nicht als Literatur bewerten, sondern nur eine „literarische Felddienstübung". Auf einem anderen Standpunkt steht der Romanschriftsteller Lucien Descaves, der Verfasser des auch bei uns bekannten Militärromans „Sous-offs", der die an ihn gerichtete Frage so beantwortet: „Was wäre aus mir in diesen zwei Jahren wohl geworden, wenn ich nicht gearbeitet hätte? Ich habe selbstverständlich geschrieben und viel geschrieben; aber die Zeit ist größer angelegten und langatmigen Werken allerdings nicht eben günstig. Deshalb habe ich auch darauf verzichtet, das vor dem Krieg beendete Manuskript eines biographischen Romans noch einmal durchzusehen."

Die Mehrzahl der Antworten gipfelt in dem Bekenntnis, daß der Krieg eine Angelegenheit sei, die weder die Kunst noch die Gedanken ausschließe. So bekennt auch der Maler Jaques-Emile Blanche, daß er nie in seinem Leben so viel gearbeitet habe wie in diesen Jahren. Freilich nicht mit dem Pinsel, sondern mit der Feder. Er hat im Kriege sein Schriftstellertalent entdeckt und seit zwei Jahren in regelmäßiger Folge vielbeachtete „Tagebuchblätter eines Künstlers" herausgegeben, die jetzt in zwei Bänden erschienen sind. Auch Henry Bataille hat bekanntlich der Krieg die Anregung zu einer „Göttlichen Tragödie" gegeben. Im bejahenden Sinne sprechen sich weiterhin u. a. Jean Bourdeau, François de Curel und von Musikern die beiden Antipoden Saint-Saëns und Vincent d'Indy, die ausnahmsweise hier einmal einer Meinung sind, aus. Saint-Saëns hat in diesen Jahren ein größeres Stück für die Ausstellung in San Francisco komponiert, ferner einige Motetten, Lieder, eine Elegie für Violine und Klavier, ein Konzertstück für Posaunen und die Partitur einer Bühnenmusik zu Mussets Salonstück „On ne badines pas avec l'amour" geschrieben; Vincent d'Indy hat ein bedeutungsvolles Werk, an dem er seit zehn Jahren arbeitet, vollendet. Es handelt sich dabei um einen „Saint Christophe", der nicht mit seinem „Jean-Christophe" verwechselt werden darf, der in diesem Winter in der Oper zur Aufführung gelangen soll. Er hat ferner ein zweites Werk in Arbeit, das er im nächsten Jahr zu vollenden gedenkt, und er hat im übrigen die seine Arbeitskraft stark in Anspruch nehmenden Direktorialgeschäfte der von ihm begründeten „Schola Cantorum" wieder aufgenommen. „Für mich", erklärt er, „ist es eine ausgemachte Sache, daß der Geist eines Künstlers, der dieses Namens überhaupt würdig ist, niemals durch äußere Umstände, und mögen diese noch so ernster Natur sein, zum Verstiegen oder zur Unfruchtbarkeit gebracht werden kann." In ähnlichem Sinne spricht sich auch der bekannte hochbetagte Geschichtsmaler Jean-Paul Laurens aus mit den Worten: „Ich arbeite in diesem die Welt durchtobenden Unwetter und gebe mir Mühe, trotz Blitz und Sturm, mich auf den Füßen zu halten. Der Ochse kehrt unermüdlich zu seiner Feldarbeit zurück, und so sei es auch mir gestattet, meinen Pinsel wieder zur Hand zu nehmen."

Die Uraufführung von Hermann Bahrs „Stimme".

Aus Darmstadt wird uns geschrieben: In seinem neuesten dreiaktigen Schauspiel „Die Stimme" ist Hermann Bahr ganz und gar in ein neues Fahrwasser, das in seiner Richtung etwas an die Alterswerke Ibsens erinnert, geraten. Mit wahrer Wollust führt er uns psychopathische Charaktere vor, endlose Zwiegespräche ohne Handlung, voller Mystik und Unklarheit — und das ist im Grunde bei Bahrs besonderer Begabung recht bedauerlich. Der Held des Stückes Hans von Alle hat seine Frau verloren; infolgedessen entwickelt sich bei ihm ein hallucinatorischer Zustand; zunächst hört er den Klang ihrer Stimme, dann versteht er ihre Worte, schließlich sieht er sie auch in Gestalt vor sich. Er geht auf Reisen, und auf der Fahrt von Berlin nach München zwingt ihn die Wahnerscheinung seiner Frau, auf einer kleinen Zwischenstation auszusteigen. Bald darauf verunglückt der Zug.. Alle erblickt darin ein Wunder und müht sich nun die folgenden zwei Akte hindurch ab, sich dieses Wunder zu erklären, aber erst als zum Schluß des dritten Aktes dem kranken Gehirn wieder die verstorbene Frau erscheint, die, wie die Schwiegermutter verraten hat, freiwillig aus dem Leben ging, um den ungläubigen Gatten durch den bekannten großen Schmerz zu belehren, und ihm zuruft: „Du hast meinen Tod vertan . . . Bereite dich auf Gnade . . . Bete, bete . . Lerne glauben . . und du wirst . . . und du schaust . . Gnade, Gnade!" . . ., da endlich kommt die „Gnade" zum Durchbruch. Alle ist bekehrt. Im Glorienschein steht er auf der Bühne und ruft „Die Gnade! Mutter! Ich glaube!" Der unklare Mystizismus, zu dem sich Hysterie, Anwandlungen von Tobsucht und andere Krankheitserscheinungen gesellen, läßt es begreiflich erscheinen, daß das Stück trotz vorzüglicher Darstellung abgelehnt wurde. Nach dem ersten Akt herrschte eisiges Schweigen; ein schwacher Beifallsversuch nach dem zweiten wurde rasch und energisch niedergezischt. Nach dem dritten hatten die Zischer die Oberhand, bis sie das Theater in begreiflicher Eile verlassen hatten, dann erst gelang es der Bahrgemeinde und ihren Freunden, mit eifrigem Klatschen den Dichter auf die Bühne zu bringen. Aller sonstige Beifall galt nur den Darstellern. Herr Ehrle gab den psychopathischen Charakter des Ule meisterhaft wieder. Frau Bahr-Mildenburg, die Gattin des Dichters als Gast — sprach stellenweise in der Rolle der Schwiegermutter viel zu leise und müde und krankhaft so daß der ungünstige Eindruck des ganzen Stückes noch verstärkt wurde. Die beste Leistung des Abends war wohl die des Herrn Harprecht als Domherr. Auch die Nebenrollen waren recht gut besetzt. Gie.

„Im Wein liegt Wahrheit",

dreiaktige Operette von Eugen iev. Rohden und Karl Wilczynski, Musik von Johannes Ernst und Max Schulz-Berger, erlebte am Montag im Magdeburger Wilhelmtheater die Uraufführung. Es war ein voller, wohlverdienter Erfolg, der erwarten läßt, daß das Werk seinen Weg über alle Bühnen nehmen wird, die der leichtgeschürzten Muse dienen. Das Dichterpaar stellt einen Abriß aus der Biedermeierzeit vor die Augen der Zuschauer, die am liebsten sehen wollen. Bunt und schillernd schreiten die Gestalten über die Bretter; und noch mehr hüpfen und springen sie. Um drei Liebspaare rankt sich die Fabel, und sie gibt den Dichtern Gelegenheit zur Entfaltung von Humor und Laune. Auch die Geißel der Satire wird gar tapfer geschwungen; am meisten aber das Tanzbein. Der Tanz beherrscht die Szenen und umrahmt anmutig die für eine moderne Operette fast verblüffend lebenswahr gezeichnete Handlung. Durch die Wahrheit, die aus dem genossenen Wein spricht, entwirrt sich der geschürzte Knoten, und drei Liebespaare werden glücklich. Die Komponisten haben eine Musik geschrieben, die einen Vergleich mit den besten Operettenwerken aushält. Jedenfalls steht die neue Operette weit über der Durchschnittsware, die jetzt die Bühnen beherrscht. Schon die Ouvertüre führt sich gut ein, und besonders glücklich ist der Humor in der Musik getroffen, der die Operette trägt. Der Füstenauftritt im 1. Akt wirkt zündend. Die Bowlenszene des 2. Aktes durchzieht ein weicher, schöner Walzer. Die Finale des 1. und 2. Aktes sind opernmäßig gehalten, ebenso das Fliederlied des 3. Aktes, eine hoch anerkennenswerte Leistung. Schließlich fehlt es auch nicht an sogenannten „Schlagern". Das Walzerduett „Hast du zwei Augen im Kopfe", die Gavotte „Des Sünders Trost", „Süßes Mi—Mia—Mauseläschen", „Sie wiegte sich in den Hüften" und „Ach, wär' ich doch ein Junge", sowie schließlich „Männer, seid nicht zu solide" riefen rauschenden Beifall hervor und mußten wiederholt werden. Dichter und Komponisten wurden mehrmals auf die Bühne gerufen und konnten, von Blumenspenden überschüttet, den beifallsfreudigen Zuhörern danken. Die neue Operette wird sich überall Heimatsrecht erwerben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161025033/fragment/page=0002

Dieser hohen Auffassung von der Bedeutung des Eisenbahnwesens für unser gesamtes Wirtschaftsleben wird auch jede Probe aufs Exempel im praktischen Verkehr gerecht. Im Reichstag wurden Klagen über die zu langsame Belieferung der Städte mit Kartoffeln infolge Mangels an Eisenbahnwagen laut. Darauf konnte sofort der amtliche Nachweis gegeben werden, daß sowohl die Materialbeschaffung wie der Zugverkehr andauernd und von langer Hand her unter Einsatz aller Kräfte gefördert wird. Wir verfügen trotz des Krieges über den größten Wagenpark unter allen Eisenbahnverwaltungen der Welt. Ueber eine halbe Milliarde wurde in den beiden letzten Kriegsjahren für Neubeschaffungen bereitgestellt, 31 Lokomotiven wurden jede Woche fertig, unser Wagenpark vermehre sich trotz der Kriegsabnützung und -zerstörung noch um fünf Prozent des seitherigen Bestandes. Neben der Heeresversorgung, die allein 4500 Lokomotiven beanspruche, werde mit Volldampf für die heimische Güterverteilung gefahren. Für Kartoffeltransporte seien täglich 5000, neuerdings 7 bis 8000 Wagen in Tätigkeit. Das sei eine gewaltige Leistung, die nur bei plötzlich auftretenden Heeresansprüchen vorübergehend einmal herabgesetzt werden müsse. Die Reichsboten waren denn auch durch diese Feststellungen vollauf befriedigt und regten nur an, in der gegenwärtigen, für den Kartoffeltransport so kritischen Zeit womöglich noch mehr als 8000 Waggons täglich zur Verfügung zu stellen. Wenn es irgend gemacht werden kann, wird das sicherlich geschehen. Denn darüber kann kein Zweifel aufkommen: die deutschen Bahnverwaltungen tun das Menschenmögliche, um im Weltkriege ein ausschlaggebender Faktor für unsere Weltwirtschaft zu sein und zu bleiben.

Provinzial-Nachrichten.

Lochau (Saalkreis), 24. Okt. (Buttererzeugung und Eierankauf.) In einer gestern nachmittag im Fleischschen Gasthofe hier stattgehabten Versammlung nahm der Vertreter der Bezirksfettstelle Ammendorf, Gemeindevorsteher Hähn, Föhlitz und Preßchöna. Herr Hähn führte nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Gemeindevorsteher Knittel-Lochau in seiner Ansprache aus, daß auch in wirtschaftlichen Fragen die Parole gelte „Durchhalten". Es wurde eine Kommission gewählt, welche in 3 Betrieben hier feststellen soll, wieviel Butter eine bestimmte Anzahl Liter Milch ergibt. Dieselbe Prüfung soll auch in Wesenitz und Pritschöna stattfinden und das Ergebnis Herrn Hähn bis Sonntag zugehen. Als einheitlicher Buttertag soll der Donnerstag gelten. An diese Besprechung reihte sich noch eine Bekanntgabe über den Aufkauf von Eiern. Im Amtsbezirk Dölln ist für die Ortschaften Döllnitz und Osendorf Herr Landrat, für Lochau, Herr Simon-Lochau und für Wesenitz und Pritschöna Frau Grünemund-Döllnitz zum Aufkauf der Eier bestimmt. Die Eier sollen wöchentlich jeden Sonnabend zwischen 12 und 1 Uhr in Ammendorf abgegeben werden.

Leipzig, 24. Okt. (Schuhsohlen aus Treibriemenleder.) Infolge der zunehmenden Treibriemendiebstähle hat jetzt das Leipziger Polizeiamt eine Verordnung erlassen, daß Schuhmacher Leder, das ihnen von Privatpersonen zur Besohlung ihrer Schuhe gebracht wird und das seiner äußeren Beschaffenheit nach von Treibriemen herrühren kann, zur Verarbeitung nur dann entgegen nehmen dürfen, wenn der Besteller ihnen bekannt ist, oder sich durch Wohnungsmeldeschein bei ihnen ausweist. In jedem dieser beiden Fälle muß Name und Wohnung des Bestellers binnen 24 Stunden bei der Polizeiwache, in deren Bezirk die Schuhmacherwerkstatt liegt, schriftlich angezeigt werden.

Eisenach, 24. Okt. (Vom Flugzeug tödlich verletzt.) Als ein Flieger im benachbarten Fairrode nach einer Landung wieder aufsteigen wollte, umdrängte eine Schar von Einwohnern den Apparat in so nahem Abstande, daß das Flugzeug bei einer Wendung den 15jährigen Schlosserlehrling Schied streifte und am Hinterkopf so schwer verletzte, daß er bald darauf im Eisenacher Krankenhause seinen Verletzungen erlag.

Wernigerode, 24. Okt. (Der letzte Brockenzug dieses Jahres) war bis auf den letzten Platz auf der Plattform benutzt worden, um noch einmal dem alten Blocksberg einen Besuch abzustatten, ehe er für viele Monate sein Haupt in die Schneehaube steckt. Fast fünfhundert Personen brachte die Brockenbahn noch einmal am Sonntag oben hinauf, von Skierke aus beteiligten sich an 100 Verwundete an der interessanten Fahrt, und alle Teilnehmer waren entzückt von dem Naturgenuß, dem unvergleichlich schönen Landschaftsbild, das sich dem Auge darbot. Prachtvolle Rauhreifbildungen und zeitweise weite Blicke tief ins Land hinein in den goldigen Sonnenschein, der auf Wald und Flur, Dorf und Stadt lagerte. Phantastisch sah sich abends der hell erleuchtete lange Abendzug an, der sich in vielfachen Windungen zu Tal bewegte.

Wernigerode, 24. Okt. (Eine Enttäuschung) erlebte eine biesige Hausfrau, als sie mittags mit den Ihren das Mittagsmahl einnehmen wollte und der Hauptimbiß, eine schön braun und knusperig gebratene Ente aus der Küche verschwunden war. Ein gelehrter Pudel, der schon verschiedenen Häusern in der Burgstraße einen unangemeldeten Besuch abgestattet hatte, meist aber auf kurze und fühlbare Art dort verabschiedet worden war, hatte Witterung auf Bratengerüchte gehabt, sich die prächtige Ente vom Anrichtetisch heruntergeholt und damit Reißaus genommen. Auf der Straße ließ er sich das Geflügel gut schmecken und brachte dann das elende Knochengerippe seinem Herrn ins Haus. Die Hausfrau in der Burgstraße mußte sich allerdings nun mit Kartoffeln und Bratensauce behelfen.

Y Berga a. d. E., 24. Okt. (Unglück am Fahrstuhl.) Der bei der Firma A. Pfarre, Maschinenfabrik in Greiz, beschäftigte 15jährige Schlosserlehrling Herbert Böhm aus Berga geriet unter den Fahrstuhl und zog sich dadurch schwere Verletzungen am Kopfe zu, die nach qualvollem Leiden den Tod des jungen Mannes zur Folge hatten. Der Vater des Verunglückten steht im Felde.

)(Luca, 24. Okt. (Zu dem schon erwähnten Raubanfall) auf der Haltestelle Wintersdorf gegen die Fahrkartenverkäuferin gibt der Erste Staatsanwalt zu Altenburg folgendes bekannt: Der Täter ist schon am 17. Oktober vormittags und am 18. Oktober vormittags und abends auf der Haltestelle gewesen und hat sich nach der Zugabfahrt nach Leipzig erkundigt. Am 17. Okt. hatte er einen Koffer bei sich. Er wird beschrieben: 30 Jahre alt, untermittel, schlank aber kräftig, kleiner blonder Schnurrbart, Nase klein, grünlicher Filzhut, dunkles Jackett, braune mit Stoff ausgesetzte Schnürschuhe und hellbraune Gamaschen, biesige Sprache.

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Der Karlshorster Montag am kommenden Donnerstag, der bereits nachmittags um 12½ Uhr seinen Anfang nimmt, weist abermals große Felder auf. Die beiden Hauptprüfungen sind sehr gut besetzt. Das Landsberg-Jagdrennen über die 4400 Meter der Hauptbahn wird die besten Inländer, wie Lorbas, Adamant, Durch, Jungfürste, Diebrecher, Courier, Caltari, Eisenzahn am Start sehen, während in dem langen Berliner Hürdenrennen über 4000 Meter Buon end Gull, Kentucky, Blood Orange, Dissenston, Mercedes, Mephisto, Goldstrom, Cyanit, Omphale, Conti und Teddy zum Kampf antreten werden.

Kunst und Wissenschaft.

Uraufführung in Weimar. Eelkos Schauspiel „Odysseus Heimkehr" hatte bei seiner gestrigen Erstaufführung einen ausgesprochenen Erfolg.

Die spanische Gesellschaft für Fortschritte der Wissenschaft berief an Stelle des verstorbenen berühmten Schriftstellers Echegaray den Leiter der konservativen Partei **Dato** zum Vorsitzenden.

Hohe Preise für Pferde. Am Dienstag fand im Kunstsalon Paul Cassirer in Berlin die Versteigerung der Sammlung Schmeil statt. Den höchsten Preis erzang Liebermanns „Konfirmandinnen" mit 61 200 Mark. Weitere hohe Beträge erzielten Leibels Bildnis des Bezirkstierarztes Reindel mit 42 000 Mk., ferner sein Bildnis der Frau Rieder mit 41 000 Mark. Zwei andere Bilder des Meisters wurden je mit 23 000 Mark und sein Bildnis des jungen Reindel mit 30 800 Mark verkauft. Ein Bild Schmeils selbst wurde für 20 000 Mk. erworben.

Der Personalreferent für die preußischen Universitäten. Der Bonner Orientalist, Prof. Dr. Carl Heinrich Becker, der, im Juni dieses Jahres als Hilfsarbeiter und Personalreferent für die Universitäten in das preußische Kultusministerium berufen wurde, ist jetzt zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat in diesem Ministerium ernannt worden. Er wird damit der Nachfolger des Geheimen Oberregierungsrats Dr. Ludwig Esser, der den wichtigen und einflußreichen Posten nahezu zwei Jahrzehnte bekleidet hat. Vor seiner Berufung nach Bonn (Oktober 1913) war Geh. Rat Becker als Professor für Geschichte und Kultur des Orients am Kolonial-Institut in Hamburg tätig. Hier hatte er Gelegenheit, der in Deutschland bis dahin selbstständig wenig gepflegten Disziplin der Islamkunde den ihr gebührenden Platz im wissenschaftlichen Hochschulbetriebe zu verschaffen. Der islamitischen Forschung schuf er damals mit Unterstützung der Hamburger wissenschaftlichen Stiftung die Zeitschrift „Der Islam", als deren Herausgeber er noch heute tätig ist. Der Weltkrieg und die hervorragende Rolle, die das osmanische Reich und der gesamte Islam in ihm spielen, gaben ihm wiederholt Veranlassung, die dadurch angeregten Probleme in Wort und Schrift zu erörtern. Auch an der „Enzyclopädie des Islam" hat er sich mit mehreren schätzenswerten Beiträgen beteiligt.

Fritz Boehle †. Nach Otto Greiner ist nun auch Fritz Boehle in jungen Jahren mitten aus zukunftsfrohem Schaffen abberufen worden. Er stammt aus dem badischen Schwarzwald, wo er 1873 zu Emmendingen (im Breisgau, bei Freiburg) geboren ist. Ebenso wie Thoma, der allerdings unterdessen in Karlsruhe endgültig sesshaft geworden ist hat Boehle dann in Frankfurt a. M. — genauer genommen, in dem gegenüber von Frankfurt liegenden Sachsenhausen — seine zweite Heimat gefunden. Boehle begann mit Radierungen und Lithographien, die er lange ängstlich zurückhielt, bis sie, mehr durch Zufälle, doch bekannt wurden und sofort auf ihn als einen Auserwählten hinwiesen. Nun hörte man lange nichts mehr, bis 1908 ganz unvermutet eine Ausstellung im Städelschen Institut von dem Maler Boehle Kunde gab, der seitdem nach und neben Böcklin und Marées genannt zu werden verdient. Boehle wurzelte als Zeichner und Radierer in den alten Meistern (Dürer u. a.), aber er entwickelte ihre Technik und Anschauung durch Typisierung und Monumentalisierung zu einer Größe und Kraft die wie ein Symbol germanischer Kunst- und Lebensanschauung wirkt.

Die deutsche Zigarettenindustrie.

Diese Industrie, deren Erzeugung durch einen Beschluß des Bundesrats kontingentiert worden ist, ist in Deutschland nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert alt. Sie dürfte der einzige deutsche bedeutende Industriezweig sein, der von Rußland aus bei uns eingeführt worden ist. Im Jahre 1862 ließ sich ein Russe in Dresden, dem jetzigen Hauptsitz der deutschen Zigarettenindustrie, nieder und gründete dort einen kleinen Betrieb, in dem mit Hilfe einiger eingewanderter russischer Arbeiter Zigaretten angefertigt wurden. Nach und nach wurden solche Betriebe auch von Deutschen eingerichtet, aber die Zigarette fand doch zunächst bis in die sechziger und siebziger Jahre noch recht wenig Anklang. Die Raucher waren noch so sehr an ihr Pfeifchen gewöhnt, daß die Zigarette nur wenig Verbreitung finden konnte. Erst in den achtziger Jahren fand sie mehr Liebhaber. Immerhin war die deutsche Zigarettenindustrie gegenüber der jetzigen Zeit noch recht unbedeutend. So wurden im Jahre 1887 56 Betriebe mit noch nicht 1700 Arbeitern gezählt, die insgesamt gegen 150 Millionen Zigaretten herstellten. Im Jahre 1910 wurden über 400 größere Betriebe mit 15 000 Arbeitern gezählt, zu denen noch gegen 800 kleinere Betriebe mit vielleicht 4000 bis 5000 Arbeitern kamen. Nach einer Zählung im Jahre 1912 wurden in Deutschland rund 12 Milliarden Zigaretten hergestellt, und jetzt dürfte die deutsche Gesamtherstellung kaum unter 15 Milliarden einzuschätzen sein. Seit dem Jahre 1887 hat sich die Zigarettenherstellung in Deutschland um mehr als das Achtzigfache erhöht, das dürfte eine Produktionssteigerung sein, wie sie kaum in einem anderen Industriezweig hervortritt. In den letzten Jahren hatte die deutsche Zigarettenindustrie einen harten Kampf mit dem englisch-amerikanischen Tabaktrust zu bestehen, der die deutschen Erzeugnisse zu verdrängen suchte und und auch die Beherrschung des Tabakmarktes anstrebte. Durch entschiedende Maßnahmen der deutschen Zigarettenfabrikanten ist es aber gelungen, die Gefahr zu beseitigen. Heute ist die deutsche Zigarette auch im Ausland sehr beliebt, und namentlich in der Mischung der Tabake hat die deutsche Industrie einen hohen Rang erreicht.

Vermischtes.

Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?

Auf dem Erfurter Wochenmarkt hielt am Sonnabend ein Verkäufer aus Mühlberg Pilze feil. Um den Marktbesuchern seine ernährungspolitische Mission mundgerecht zu machen, hatte er an seinem Stande ein Schild angebracht, auf dem geschrieben stand: „Schambillion pro Pfund 60 Pfennig." Die Ware wollte anfangs nicht so recht abgehen. Als aber ein pilzkundiger Marktbesucher den Bewunderern des Verkaufsschildes erklärt hatte, was für ein Schwammerling hinter diesem wissenschaftlichen Fremdwort stecke, wuchs das Vertrauen der Menge zusehends, und die „Schambillions" waren in kurzer Zeit vergriffen.

Eine pfiffige Schweinestreckung,

die aber keineswegs zur Nachahmung empfohlen sei, hat einst einen mittelalterlichen Mönch gar sehr in die Gunst seines kaiserlichen Herrn gebracht. Herr Kagelwied war es, wie man im 14. Jahrhundert in Lehnin den Mönch Dietrich von Portitz aus Stendal nannte, von dem die Sage erzählt, daß er nur durch folgenden Trick Bischof von Schleswig und Minden, Probst auf dem Wischerad und schließlich Erzbischof von Magdeburg geworden sei. Herr Kagelwied, d. h. der Mönch der weiten Kapuze, hatte in Lehnin die Oekonomie unter sich. Eines Tages überraschte der Kaiser das Kloster mit seinem hohen Besuch und er hatte ein gar großes Gesolge bei sich. Man habe großen Hunger; in einer Stunde müsse ein kräftiges Mittagessen für jeden Magen zur Stelle sein; im Dorfe seien ja Schweine genug vorhanden. Herr Kagelwied überlegte nur einen Augenblick. Nehmen konnte er den Bauern die Tiere nicht, oder doch wenigstens nur für Augenblicke. Gedacht, getan. Nach ein paar Minuten hatten die entsetzlich quiekenden Schweine keine Ohren und Schwänze mehr. Das was ihnen abgeschnitten war, aber erstreute nur wenig später die hungerigen Hälse der kaiserlichen Bedienten. Denn Herr Kagelwied scheint auch ein guter Koch gewesen zu sein, da er aus den Schwänzen und Ohren gar verschiedene, recht schmackhafte Gerichte bereiten ließ. Der Kaiser Karl IV. jedoch erhielt einen köstlich gebratenen jungen Hahn. Er erfuhr aber auch von der hervorragenden Bewirtung seines Gefolges, ward zornig ob solch grausamer Behandlung des Borstenviehs, lächelte bald, als er des adeligen Mönches zwiefache Absicht inne ward, erstens die getreuen Untertanen nicht ihres Viehs zu berauben, zweitens schnellstens ein gutes Mahl anfahren zu lassen. Mit diesem Cisterziensermönch war entschieden etwas anzufangen. Und so brachte es denn Herr Dietrich von Portitz aus Stendal, nur wegen seiner Schweinestreckung gar bald zum Erzbischof — erzählte sich das Volk. In Wirklichkeit wird es sich wohl etwas anders verhalten haben. Und besagter Mönch hat gewiß auch noch über andere hervorragende geistige Eigenschaften verfügt.

Amerikanische Munitionslieferungen.

Daß in Amerika der Sinn für Rechtlichkeit und wirkliche Neutralität nicht ausgestorben ist, zeigt das satirische Gedicht einer New Yorkerin Grace Isabel Colbron, eines Mitgliedes des Irving Place-Theaters, das die Verfasserin des öfteren in Versammlungen vorgetragen hat. Wir lassen es in der wortgetreuen Uebersetzung von Prof. Dr. A. Kroder hier folgen:

Die Ballade von den Bethlehemer Eisenwerken

Der neuste Bericht: Ein Fort genommen,
Fünftausend Tote — ein schwerer Tag!
Kein Sieg . . . nur ein weiterer grausiger Schlag —
Doch Bethlehem ist auf 500 gekommen.

Ein flüsternd Regen, kaum zu merken,
Ein Seufzer, ein herzentrungnes Gebet,
Ein Raunen von Frieden die Schwüle durchweht —
Baisse 30 Prozent bei den Bethlehem-Werken.

„Kampf bis aufs Letzte!" schreien die Obern.
„Kampf bis aufs Letzte!" stöhnen die Matten
Im Minendonner, im Todesschatten.
Und Bethlehem kann seinen Kurs erobern.

Was soll uns das Kindergeplärr genieren?
Was Mutterschmerz, Millionen von Toten?
Was eurer Heimat verwüsteter Boden?
Wenn nur Bethlehem-Werke 600 notieren!

So schaffen, schlachten, wir mit, wir alle,
Bewaffnen uns selbst in betörtem Hasse
Und opfern dem Mord die eigene Rasse —
Daß der Kurs der Bethlehem-Werke nicht falle!

Ein europäischer Filmtrust.

Seit längerer Zeit sind Gerüchte im Umlauf, denen zufolge eine bekannte Filmfabrik in Kopenhagen einen umfassenden Filmtrust, der England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Skandinavien beherrschen soll, ins Leben zu rufen beabsichtigt. Die betreffende Fabrik — es handelt sich um die „Nordisk Films Co." in Kopenhagen — ist diesen Gerüchten bisher stets in entschiedener Weise entgegengetreten. Nunmehr hat, wie „Berlingske Tidende" berichtet, der leitende Direktor der „Nordisk Films Co" sich öffentlich

Wir empfehlen eine

Feldpost-Bestellung

auf die

„Saale-Zeitung"

zum Preise von Mk. 1,50 monatlich und bitten, nachstehenden Vordruck auszufüllen und uns sofort zu übersenden. Der Versand erfolgt dann ohne weitere Kosten pünktlich nach Erscheinen jeder Ausgabe.

Bezugsabteilung der
„Saale-Zeitung"
Fernsprecher 1133.

Vor- und Zuname: _____

Dienstgrad: _____

Armeekorps: _____

Division: _____

Brigade: _____

Regiment: _____

Bataillon: _____

Kompagnie: _____

Eskadron: _____

Batterie: _____

Kolonne: _____

Bestellt von

Namen: _____

Ort: _____

in einem Sinne geäußert, der keinen Zweifel daran zuläßt, daß seine Gesellschaft tatsächlich nach der trustmäßigen Berechnung des gesamten europäischen Filmmarktes strebt. „Der Moment in welchem Hunderte von europäischen Kinotheatern billig zu haben sein werden", sagt der Direktor der „Nordisk Films Co.", „steht unmittelbar bevor. Unsere nächste Generalversammlung wird mit Rücksicht hierauf unseren Aktienbestand auf 8 Millionen Kronen erhöhen. Wir werden in England, Deutschland, Oesterreich und Skandinavien so viele Kinotheater auftaufen wie möglich und in ihnen ausschließlich Films unserer eigenen Erzeugung vorführen."

Ein Fünfzehnjähriger mit dem Eisernen Kreuz. Der 15jährige Hans Rohrbach aus Spandau ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Im Januar v. J. schloß Rohrbach, ein Pfadfinder, sich heimlich einem Truppenteil an, machte den Winterfeldzug mit und wurde wegen seines braven Verhaltens als Kriegsfreiwilliger bei einem sächsischen Ulanenregiment eingestellt. Er kam dann zum Grenadier-Regiment Nr. 1 und wurde schließlich einem Reserve-Infanterieregiment überwiesen. In den Kämpfen in Galizien zeichnete er sich so aus, daß er das Eiserne Kreuz erhielt. Sein Vater ist Werkzeugmacher in Spandau.

ml. **Seltsame Hufbeschläge.** In Japan tragen die Pferde Sandalen von Reisstroh, während im Sudan die vier Pferdebeine von Kamelfell überzogen werden. In Island ersetzen die Bewohner unsere Hufeisen durch das Horn der Ziegenböcke, und in Zentralasien verwendet man zu gleichem Zweck das Horn der Gemsen und der Hirsche und befestigt den aus diesem Material hergestellten Hufbeschlag ebenfalls mit Nägeln aus zugespitztem Horn.

Der konsequente Naturalismus. Ein bezeichnendes Geschichtchen, das langsam anfängt „kulturhistorisch" zu werden, passierte vor mehr als zwanzig Jahren zwei bekannten deutschen Schauspielern. Damals trafen sich auf der Plattform der weiland Berliner Pferdebahn Albert Heine, jetzt Hauptspielleiter des Münchner Hoftheaters, zu jener Zeit aber noch am Berliner Königlichen Schauspielhaus, und Paul Biensfeldt, damals eine Stütze des Varnhelm Ensembles, der jetzt an die Berliner Hofbühne engagiert ist. „Wir studieren jetzt eine fabelhafte Sache ein", sagte Biensfeldt in seiner unnachahmlichen gepreßten Sprechweise, „Die Weber" von Hauptmann! — „Na", meinte Heine, „wir proben auch ein ganz schönes Stück, die „Nibelungen" von Hebbel." Darauf Biensfeldt halb abgewandt, nichts weiter als das Wort „Ritterstiebelschauspieler . . . !"

Eisenbahnzusammenstoß. Nach einer Meldung des „Journal" aus Grenoble sind auf der Linie Grenoble—Bourg—d'Oisans zwei Personenzüge zusammengestoßen. 52 Personen wurden verletzt.

Ein großer Villeneinbruch wurde auf dem Brauhausberg bei Potsdam verübt. Die Einbrecher suchten dort die Behausung des Baurats Eggert heim und erbeuteten 2700 Mark in Hundertmarkscheinen, wertvolle Pelzsachen, viel Silberzeug und Schmucksachen. Unter den Pelzen befindet sich ein Damenpelz aus Breitschwanz mit Zobelkragen und Zobelmuff, eine Garnitur, die 5100 Mark wert ist, weiter ein schwarzer Herrenpelz mit Bisamfutter und Otterkragen im Werte von 800 Mark, ein Reisepelz aus graubraunem Stoff mit graubraunem Futter im Werte von 700 Mark. Auch das gestohlene Silberzeug ist mehrere Tausend Mark wert.

Literarisches.

Ein Blick in die Werkstätten des Krieges. Unter diesem Titel erscheint im neuesten Heft 42 der „Gartenlaube" ein Artikel von L. Rhein, der anschaulich einen Rundgang durch eine staatliche Artilleriewerkstatt behandelt. Zehn interessante photographische Aufnahmen sind dem Aufsatz beigefügt. Ein zweiter illustrierter Artikel behandelt die „Ungarische Viehzucht". Aus dem übrigen Inhalt heben wir hervor den Schluß des Romans „Ein Bruder und eine Schwester" von Lotte Gubalke und die Fortsetzung von „Hermanns Diewagen". Eine Geschichte aus Südafrika von Hans Grimm. — Das Beiblatt „Die Welt der Frau" weist wie immer einen reichen Inhalt auf.

Hallischer Wetterbericht

	24. Okt. 9 Uhr abends	25. Okt 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751.3	750.0
Thermometer Celsius	+6.6	+5.7
Relative Feuchtigkeit %	76%	86%
Wind . . .	SO 2	OSO 1

Maximum der Temperatur am 24. Okt. +9.3 C
Minimum in der Nacht vom 24. Okt. zum 25. Okt. +5.0 C
Niederschläge am 25. Okt. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

Wettermarte Hamburg.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus. Unterdruck wird gerichtlich verfolgt!

26. Oktober: Wolkig. Niederschläge.
27. Oktober: Wolkig, teils Sonne, nachts kalt.
28. Oktober: Wenig verändert.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Viktoria-Werke Akt.-Ges. in Nürnberg. Die Gesellschaft erzielte in 1915/16 nach 320 000 (i. V. 296 575) Mark Abschreibungen sowie nach Rücksetzung für Steuern einen Reingewinn von rund 1 530 000 (i. V. 1 368 171) Mark, woraus eine Dividende von 30 Prozent (i. V. 20 Prozent) beantragt wird. Unterstützungsfonds und die Kriegsfürsorge, welche 130 000 Mark verausgaben, werden wieder auf zusammen 200 000 Mark ergänzt.

Hartwig & Vogel Akt.-Ges. in Dresden. Nach Abschreibungen von 30 015 Mark (i. V. 38 863 Mark) auf zweifelhafte und unverzinsliche Außenstände sowie solchen von 860 042 (623 673) Mark auf Anlagewerte verbleibt als Resultat des Geschäftsjahres 1915/16 einschließlich des Reingewinn von 1 102 303 (829 160) Mark. Hieraus sollen wieder 10 Prozent Dividende (w. i. V.) zur Verteilung gelangen. Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 228 708 (115 863) Mark.

Nähmaschinenfabrik Adolf Knoch Akt.-Ges. in Saalfeld a. S. Das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1915/16 brachte einen Roh- (Fabrikations-) Gewinn von 162 204 Mark. Die Unkosten erforderten 123 044 Mark, die Abschreibungen 27 205 Mark, so daß ein Reingewinn von 12 321 Mark verbleibt. Daraus werden 10 000 Mark für 2 Proz. Dividende verwendet.

Zwirnerei und Nähfädenfabrik Kirchberg, Akt.-Ges. (vorm. Carl Heber & Sohn) in Kirchberg i. Sa. Die Verwaltung bringt für 1915/16 die Verteilung einer Dividende von 7 (i. V. 4) Proz. in Vorschlag.

Die Maschinenbau-A.-G. Golzern Grimma verteilt aus 121 727 Mark (i. V. 14 855 Mark) Reingewinn auf die Vorzugsaktien 5 Proz. (0) Dividende und weitere 10 Proz als rückständige Vorzugsdividende, sowie auf die Stammaktien 4 Proz. (0) Dividende.

Neuselwitzer Braunkohlen- und Brikettwerke, A.-G., in Neuselwitz (S.-A.). Der Abschluß für das am 31. März ds. Js. abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einen weiteren Verlust, und zwar von 19 499 Mark (58 848), wodurch sich der aus den Jahren 1913/14 und 1914/15 stammende Fehlbetrag von 135 711 Mark auf 155 211 Mark erhöht bei einer Million Mark Aktienkapital. Die rohen Einnahmen haben diesmal eine merkliche Steigerung erfahren, und zwar auf 672 389 Mark (468 913 Mark). Anderseits haben sich die Betriebsunkosten auf 464 810 Mark (400 032 Mark), die Geschäftsunkosten auf 54 660 Mark (37 071 Mark) und die Zinsen auf 90 724 Mark (19 308 Mark) erhöht. Das Mehr, das für Zinsen aufgewandt werden mußte, erklärt sich aus der starken Erhöhung der Bankschulden, die diesmal mit 351 562 Mark aufgeführt werden, während im Vorjahr die Bankschulden mit den sonstigen Buchschulden zusammengefaßt worden zu sein scheinen. Es sind nämlich im vorliegenden Abschluß die Gläubiger in laufender Rechnung auf 33 161 Mark (173 466 Mark) zurückgegangen.

Die Akzeptverbindlichkeiten haben sich gleichzeitig auf 38 000 Mark (87 576 Mark) und die Kohlenfelderrestkaufgelder auf 233 994 Mark (267 010 Mark) ermäßigt. Die Hypothekenschulden sind mit 1 396 860 Mark unverändert geblieben. Die Abschreibungen auf die verschiedenen Anlagerechnungen wurden auf 81 694 Mark (71 349 Mark) bemessen; davon entfällt der Hauptbetrag mit 47 706 Mark auf Maschinen, der jetzt mit 740 222 Mark (647 651 Mark) zu Buch steht. Von den übrigen Anlagerechnungen sind u. a. die Grubenfelder mit 1 609 575 Mark (1 626 931 Mark) und die Grundstücke setzten sich in der Hauptsache zusammen aus 40 822 Mark (34 318 Mark) Vorräten, 49 098 Mark (19 270 Mark) Ausständen und 7116 Mark (5072 Mark) bar.

Die Oberschlesischen Zementfabriken erhöhten in den abgelaufenen drei Vierteljahren den Absatz gegenüber dem Vorjahr nicht unerheblich. Auch die Preise besserten sich, so daß laut „Breslauer Zeitung" die meisten Werke ihre Dividende um 2 Proz. und mehr dürften hinaufsetzen können. Die Fabriken mit großer Kalkproduktion werden vermutlich noch besser abschneiden.

Sächsische Webstuhlfabrik Akt.-Ges. in Chemnitz. Nach dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das am 30. Juni ds. Js. beendete Geschäftsjahr 1915/16 schließt die Gesellschaft dieses mit einem Bruttogewinn von 114 449 Mark ab, wovon 100 000 Mark zu Abschreibungen dienen, so daß ein Reingewinn von 14 449 Mark verbleibt, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Um den Aktionären auch für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende gewähren zu können, wird beantragt, dem Dividendenreservefonds neuerdings 150 000 Mark zu entnehmen und diesen Betrag als 5 Proz. Dividende (wie in den beiden Vorjahren) zur Verteilung zu bringen. Dem Betriebsfonds von 500 000 Mark wurde der Betrag von 400 000 Mark zur Rückstellung auf Debitoren entnommen.

Rhenania Ver. Emaillierwerke Akt.-Ges. in Düsseldorf. Das mit dem 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr 1915/16 erbrachte einen Bruttogewinn von 280 909 (i. V. 247 487) Mark. Hiervon erforderten Zinsen 6774 (i. V. 27 374) Mark, Obligationszinsen 75 000 (i. V. 75 000) Mark, Abschreibungen 102 425 (i. V. 107 754) Mark und Abschreibungen auf Patente 1500 Mark (wie i. V.). Es verbleibt hiernach ein Reingewinn von 95 209 (i. V. 38 857) Mark. Eine Dividende gelangt auch diesmal nicht zur Ausschüttung. Es wird vorgeschlagen, 4000 Mark für Talonsteuer zurückzustellen, 20 000 Mark dem Delkredere-Reservekonto gutzuschreiben und 71 209 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Auf zweifelhafte Forderungen waren insgesamt 116 073 Mark abzuschreiben. Die Nachfrage war nach dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes äußerst rege, ohne daß es möglich war, daraus viel Nutzen zu ziehen. Der Vorstand hofft, daß sich das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres freundlicher gestalten werde.

Bergschloßbrauerei und Malzfabrik C. L. Wilh. Brandt in Grünberg (Schles.). Die Verwaltung bringt, einer eigenen Drahtmeldung zufolge, eine Dividende von wieder 5 Proz. in Vorschlag, nachdem sie im Vorjahre die Dividende von 3½ auf 5 Proz. erhöhte. Der höhere Gewinn ist zur Abzweigung einer Kriegsgewinnsteuerrücklage herangezogen werden.

Mälzerei-Akt.-Ges. vorm. Albert Wrede in Cöthen. Laut Geschäftsbericht für 1915/16 war den Malzfabriken jeder freie Wettbewerb im Gersteneinkauf genommen. Die Gesellschaft war daher nur noch berechtigt, in Lohn zu mälzen. Bei Abschreibungen von 59 412 (i. V. 45 502) Mark ergibt sich ein Reingewinn von 181 740 (129 304) Mark, woraus eine Dividende von 6 (5) Proz. vorgeschlagen wird bei 29 936 (10 764) Mark Vortrag. Die Aussichten lassen sich zurzeit noch nicht ermessen, doch hat sich der Kundenkreis der Gesellschaft bedeutend erweitert.

Wasserstände.

+ bedeute über — unter Null

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	23 Okt.	+ —	24. Okt.	+ —		
Nebra Oberpegel	.	+2,08	.	+2,06	2	—
Unterpegel	.	+1,55	.	+1,52	4	—
Weißenfels Oberpegel	.	+2,44	.	+2,44	—	—
Unterpegel	.	+0,20	.	+0,14	6	—
Trotha	24. Okt.	+1,72	25 Okt.	+1,68	4	—
Alsleben Oberpegel	23 Okt.	+2,42	24 Okt.	+2,42	—	—
Unterpegel	.	+1,18	.	+1,17	—	6
Bernburg	.	+1,87	.	+0,89	—	2
Calbe Oberpegel	.	+1,51	.	+1,50	—	1
Unterpegel	.	+0,45	.	+0,40	6	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

über Festsetzung von Grundpreisen für verdorbene Speisefette und die Preisstellung für den Weiterverkauf im Großhandel.
(Reichs-Gesetzbl. S. 1174.)

Auf Grund der §§ 25, 28 der Verordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 755) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

§ 1.

Der Grundpreis für verdorbene Butter wird auf 30 Mark unter dem Grundpreis für abfallende Ware für je 50 Kilogramm festgesetzt.

Der Grundpreis für verdorbene Margarine wird auf 120 Mk. und für sonstige verdorbene Speisefette einschl. Speisekochenfett auf 175 Mark für je 50 Kilogramm festgesetzt.

§ 2.

Beim Weiterverkauf verdorbener Speisefette im Großhandel dürfen den im § 1 festgesetzten Preisen nicht mehr als insgesamt 4 Mark für je 50 Kilogramm zugeschlagen werden.

§ 3.

Als verdorben im Sinne dieser Vorschrift gelten Speisefette, die für den menschlichen Genuß nicht geeignet sind.

§ 4.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Oktober 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Batocki

Bekanntmachung.

Für die hiesige städtische Straßenreinigung soll die Lieferung von 3000 Stück Birkenreiserbesen, nach Muster, vergeben werden. Angebote mit angeschl. Mustern sind bis

Montag, den 6. November cr., abends 6 Uhr

an die Verwaltung der städt. Straßenreinigung, Klosterstr. 4, einzureichen.

Halle, den 25. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Dessauer Straße nördlich des Landrains (Kanalbau) kann Schutt unentgeltlich abgeladen werden.

Halle, den 23. Oktober 1916.

Städtisches Tiefbauamt.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 317 betr. die offene Handelsgesellschaft **Witt & Krüger**, Halle S. ist heute eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter **Johannes Krüger** ist alleiniger Inhaber der Firma.

Halle S., den 20. Oktober 1916.
Königliches Amtsgericht, Abt. 19

In das hiesige Handelsregister Abt. A. Nr. 1013 betr. die Firma **Gustav Eisser**, Halle S. ist heute eingetragen: Dem Fritz Schniggenfittig in Halle S. ist Prokura erteilt.

Halle S., den 21. Oktober 1916.
Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr 2498 betr. die Firma **Friedrich Böttcher**, Eisleben, mit Zweigniederlassung in Halle S., ist heute eingetragen: Die Zweigniederlassung in Halle S ist zum selbständigen Geschäft erhoben. die Hauptniederlassung in Eisleben ist erloschen.

Halle S., den 21. Oktober 1916.
Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

Ganze Namen od. Vornamen
läßt zum Zeichnen von Wäsche 2c. weden rote Schrift a. weißem Bande H. Schnee Nachf., Gr Steinstr. 84.

Offene Stellen

Tüchtiger Buchhalter od. Buchhalterin
mit amerikanischer oder doppelter Buchführung vertraut, zu mögl. sofortigem Antritt gesucht.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des frühesten Antrittstermins und Gehaltsforderung zu richten an
Otto Hendel, Verlag, Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17.

Bau- u. Erdarbeiter
werden eingestellt.
Otto Grote, Baugeschäft, Albrechtstraße 28.

Lokomotivführer, Lokomotivheizer, Maschinisten für Betonmaschinen, Schlosser und Schmiede für Maschinenreparaturen
werden eingestellt.
Carl Lingesleben,
Baugeschäft, Halle a. S.

Maurerpoliere u. Schachtmeister
werden eingestellt.
Carl Lingesleben,
Baugeschäft, Halle a. S.

Jüngere
Buchbindergehilfen
finden Stellung.
Otto Hendel Verlag,
Gr. Brauhausstraße 17.

Stellen-Gesuche

28 jähr. Diakonisse, 9 J. in gr Krankenh. und Privatpflege tätig, in bürgerl. u. feiner Küche, sowie allen Zweigen des Haushalts durchaus erfahren, möchte als
Wirtschafterin
frauenlosen Hausstand übernehmen, am liebsten bei alleinsteh. älteren Herrn. Off. an Leut. d. Res. **Hennebold,** Dessau Ell abethhaus.

Familien-Nachricht.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 11. Oktober durch Verschüttung mein einziger, hoffnungsreicher Sohn unser Innigliebender Bruder

Willi Büsching,

stud. math.,
Leutnant d. Res. im Res.-Inf.-Regt. 36,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Wilhelm Büsching,
Delitzsch, Kaiser-Wilhelm Promenade 5a,
Dora und Lina Büsching,
Nordhausen, Altentor 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161025033/fragment/page=0004